# Das Quartier VI – von kuriosen Messfehlern und guten Kompromissen

*John Hinnerk Pahl*

Als 1791 das Gewandhaus am Neumarkt abgerissen und für die Brandwände eine architektonische Lösung erforderlich wurde, kam im Ergebnis die unter August dem Starken begonnenen barocke Umgestaltung des Platzes zum Abschluss. Kurz nach 1800 entstand eine Fassadenfront mit zwei fast baugleichen als Eckpavillons wirkenden Häusern und einem dazwischen liegenden etwas niedrigeren Verbindungsbau, alles in spätbarocker Klarheit und mit sparsamem Bauornament. Gottfried Semper entwarf schließlich 1843 für den Hofjuwelier Elimeyer im Erdgeschoss des rechten Eckbaus eine sehr kunstvolle Schaufenstergestaltung, die in der Folge auch auf den Verbindungsbau ausgedehnt wurde. Mit Ausnahme des linken Eckbaus, dessen Grundstück sich im Besitz von Günter Blobel befindet und das separat bebaut wird, soll diese Platzfront nun in leicht abgewandelter Form wiederentstehen (Abb. 1). Das Bauprojekt der USD Immobilien GmbH umfasst außerdem das bedeutende Regimentshaus am Jüdenhof, das Dinglingerhaus und das Chiapponische Haus an der Frauenstraße. Jetzt haben die Bauarbeiten zu einem der letzten Quartiere am Neumarkt begonnen. Die Baugrube wurde inzwischen ausgehoben und die Keller des Regimentshauses gesichert.

Doch der Weg des Investors hin zu diesem für die Neumarkt-Rekonstruktion so wichtigen westlichen Platzabschluss war alles andere als einfach. Kuriose Messfehler seitens des Stadtplanungsamtes drohten gleich mehrere Rekonstruktionen zu Fall zu bringen. Zufall oder Absicht? So erstaunte das Büro Alexander Poetzsch Architekten vor einigen Monaten mit einem zeitgenössischen Entwurf an der Kreuzung Frauenstraße/Galeriestraße anstelle des als Leitbau vorgesehenen Chiapponischen Hauses. Der vorgeschlagene Baukörper präsentierte sich in zeitgenössisch unterkühlten Formen, grau, mit überbreiten Fensterachsen. Die Grund-

Abb. 1: So möchte die USD Immobilien GmbH die Platzfront zum Neumarkt aufbauen.

stücksfläche wurde überraschenderweise im Westen um ca. 1,50 Meter verkleinert. Auf Nachfrage der GHND gab die Stadtverwaltung an, die Schleppkurven des Anlieferungsverkehrs für den Kulturpalast machten die Anpassung der Grundstücksfläche notwendig. Tatsächlich hatte der Stadtrat bereits 2007 einstimmig einen Beschluss gefasst, der den notwendigen Straßenraum für eine Gewährleistung des Anlieferungsverkehrs festlegt (Abb. 2). Obwohl in der zur Abstimmung gestellten Vorlage V1670 davon keine Rede ist, war das Chiapponische Haus im städtebaulich-gestalterischen Konzept daraufhin um etwa eine Fensterachse gekürzt worden. Wussten die Stadträte um die Folgen ihres Beschlusses? In einem städtischen Verkaufsprospekt für das Quartier VI von 2011 war das Bauwerk zunächst noch aufgeführt. Auch ein 2012 beschlossener, jetzt jedoch nicht mehr rechtskräftiger, Bebauungsplan sah den historischen Bau noch als Fassadenrekonstruktion vor.

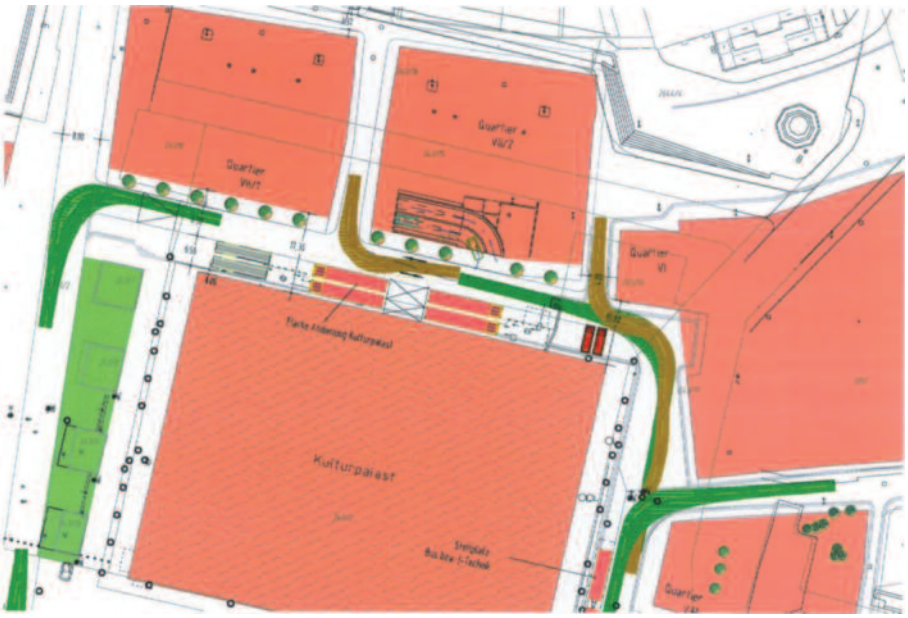


Abb. 2: Schleppkurven des Kulturpalast-Anlieferungsverkehrs im „Lageplan Rosmaringasse“ der Vorlage V1670. (© Stadtplanungsamt Dresden)

Der zwischenzeitlich geplante Wegfall der Rekonstruktion des Chiapponischen Hauses lässt eine bewusste Aktion der Dresdner Bauverwaltung vermuten, denn diese vertrat in der Vergangenheit wiederholt die Position, angrenzend an den Kulturpalast seien Rekonstruktionen zu vermeiden. Abweichend von der gemeinhin geltenden Doktrin, dass „spannungsvolle Brüche“ wünschenswert wären, hieß es nun, das bauliche Umfeld habe sich der Architektur des Kulturpalasts anzupassen. Der Verdacht eines absichtsvollen Handelns erhärtete sich, nachdem die GHND die vom Stadtplanungsamt angefertigten Pläne im Anhang der Vorlage V1670 einer genaueren Untersuchung unterzogen hat. Dass die Vorschläge notwendiger Maßnahmen zur Gewährleistung des Anlieferungsverkehrs für den Kulturpalast zu Konflikten mit dem geltenden städtebaulich-gestalterischen Konzept führen würden, indem die Baufläche des Chiapponischen Hauses beschnitten wurde, dürfte den Stadträten vor der Abstimmung *nicht* bewusst gewesen sein, denn die Pläne erweisen sich als verblüffend irreführend, ja manipulativ. Ein Übersichtsplan (Abb. 3) zeigt den verwinkelten Verlauf der Brandwand des Chiapponischen Hauses, des Regimentshauses und der Südwand des Hauses Galeriestraße 24 (rote Markierung durch den Autor). Der Vergleich mit dem städtebaulich-gestalterischen Konzept von 2001, ebenfalls als Anlage in der Vorlage enthalten, zeigt den augenscheinlich gleichen Verlauf (Abb. 4). Auch im enthaltenen „Lageplan Rosmaringasse“ ist der Verlauf als dünne Linie zu erkennen (siehe Abb. 2). Erst die genaue Überlagerung des „Lageplans Rosmaringasse“ mit dem städtebaulich-gestalterischen Konzept von 2001 zeigt, dass sie nicht deckungsgleich sind und dass die Verlaufslinie irrtümlicherweise ca. 1,50 Meter zu weit östlich verläuft (Abb. 5). Wer hat sich hier vermessen? Teile des Chiapponischen Hauses liegen nun – für den Betrachter der zur Vorlage gehörigen Pläne völlig unerwartet – westlich der projektierten Fläche. Im Jahr 2011 wurde das städtebaulich-gestalterische Konzept schließlich geändert und das Chiapponische Haus um 1,50 Meter reduziert (Abb. 6).

Es ist dem Investor hoch anzurechnen, dass er dennoch an einem Wiederaufbau des Chiapponischen Hauses festhält (Abb. 7). Nach derzeitigen Planungen ist vorgesehen, das Bauwerk um eine Achse zu reduzieren und

Abb. 3: Ein vom Stadtplanungsamt angefertigter Plan (Detail), Bestandteil der Vorlage V1670 (S. 8), zeigt den verwinkelten Verlauf der Brandwand des Chiapponischen Hauses, des Regimentshauses und der Südwand des Hauses Galeriestraße 24 (rote Markierung durch den Verfasser). (© Stadtplanungsamt Dresden)

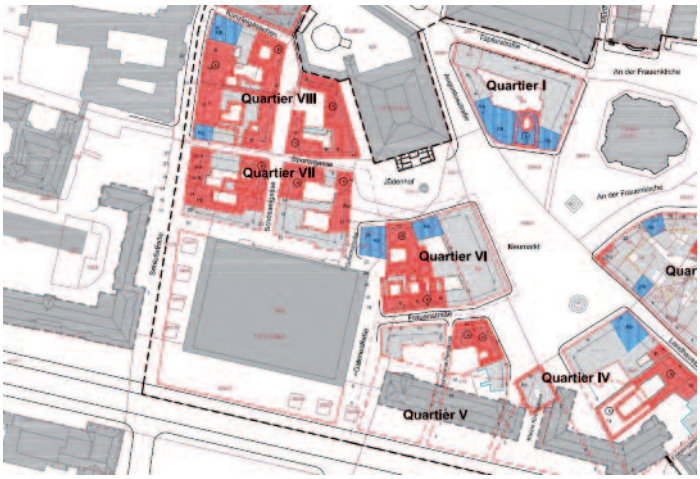


Abb. 4: Das städtebaulich-gestalterische Konzept von 2001, ebenfalls als Anlage in der Vorlage V1670 enthalten, zeigt den augenscheinlich gleichen Verlauf. (© Stadtplanungsamt Dresden)

Abb. 5: Erst die genaue Überlagerung des „Lageplans Rosmaringasse“ mit dem Konzept von 2001 zeigt, dass die Verlaufslinien nicht deckungsgleich sind. Teile des Chiapponischen Hauses liegen nun völlig unerwartet westlich der projektierten Fläche.

Abb. 6: Im Jahr 2011 wurde das städtebaulich-gestalterische Konzept geändert und das Chiapponische Haus um 1,50 Meter reduziert.

die Fassade entlang der Rosmaringasse – gegenüber vom Kulturpalast – zeitgenössisch zu gestalten. Ohnehin wirkte das Chiapponische Haus ursprünglich nicht als Eckbau, denn die Frauenstraße erstreckte sich bis auf eine Fläche, die heute vom Kulturpalast eingenommen wird. Doch damit nicht genug der Messfehler seitens des Stadtplanungsamtes. Auch die Grundstücksgrenzen der Front zum Neumarkt weisen kuriose Abweichungen gegenüber dem Vorkriegszustand auf. So wurde der rechte Eckbau, der ursprünglich ca. 2 Meter schmaler als der linke war, nun in der Breite an letzteren angepasst. Sollte damit die Rekonstruktion der historischen Platzfront verhindert werden? Auch hier muss dem Investor gedankt werden, dass er sich von seinem Wunsch, den Vorkriegszustand wiederherzustellen, nicht hat abbringen lassen. So wurde die Fassade entsprechend in der Breite gestreckt. Für die Wiederherstellung der Historischen Ladenfront birgt die Veränderung der Proportionen erhebliche Herausforderungen, denn die von

Abb. 7: USD Immobilien möchte das Chiapponische Haus um eine Fensterachse reduziert rekonstruieren. Hier der ursprüngliche Rekonstruktionsvorschlag der GHND. (© GHND/arte4D)

Gottfried Semper entworfenen feingliedrig ornamentierten Schaufensterrahmungen müssen mit großem Aufwand ebenfalls den veränderten Breiten angepasst werden. Insgesamt muss tatsächlich eher von einer Paraphrase als von einer Rekonstruktion der Platzfront gesprochen werden, denn auch die Geschosshöhen weichen deutlich vom Vorkriegszustand ab. Der rechte Eckbau bekommt anstelle des ursprünglich rudimentären Mezzaningeschosses ein Vollgeschoss, der Verbindungsbau wird um ein Stockwerk ergänzt bei gleichzeitiger Reduktion der Geschosshöhen. Doch diese Abweichungen müssen angesichts der willkürlichen Veränderungen der Grundstücksbreiten seitens des Stadtplanungsamtes als guter Kompromiss gewertet werden.

Den wohl bedeutendsten Bau im Quartier VI stellt das Regimentshaus dar. Im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts errichtet, diente es dem Stadtgouverneur schon bald als Amtssitz. Dafür ergänzte vermutlich Zwingerbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann die beiden hochbarocken Prunkportale. Nachdem der Sitz des Gouverneurs 1719 in das Kurländer Palais verlegt worden war, nahm der Bau große Teile der königlich-kurfürstlichen Kunstsammlungen und eine Bibliothek auf. Schon zehn Jahre später ging das Regimentshaus in den Besitz des Grafen von Friesen über, der den Fassadenschmuck der Fenster von Pöppelmann neugestalten ließ.

Bald schon wird das Bauwerk wieder in seiner historischen Gestalt den Jüdenhof prägen (Abb. 8). Die Keller werden in die Rekonstruktion einbezogen. Auch das Treppenhaus soll in alter Schönheit wiederentstehen (Abb. 9). Unbedingt notwendig ist eine Rekonstruktion der Haushalle, um den Anforderungen an einen so bedeutenden Leitbau gerecht zu werden. Sicher wird der Investor auch diesen notwendigen Aufwand nicht scheuen. Der rechte Nachbarbau, der eigentlich als Fassadenrekonstruktion entstehen sollte, ist aufgrund der Verbreiterung der Rosmaringasse leider zugunsten einer zeitgenössischen Fassade gewichen.

In historischer Geschlossenheit werden sich die Fassaden zur Frauenstraße präsentieren (Abb. 10). Von besonderer kunst- und kulturhistorischer Bedeutung war das Dinglingerhaus. Es wurde 1726 für den Hofjuwelier Johann Melchior Dinglinger erbaut. Nicht nur die Fassade mit dem Erker, der vermutlich noch vom Vorgängerbau stammt, sondern auch der kleine Arkadenhof mit seinem bedeutenden Brunnen sollen rekonstruiert werden. Zur Rechten des Bauwerks wird die Fassade des im frühen 18. Jahrhundert errichteten Bürgerhauses Frauenstraße 9 mit seinem zeittypischen Erker wiederaufgebaut werden. In Richtung Kulturpalast schließt sich die eher schlichte historische Fassade des Klepperbeinschen Hauses an, eines Baus des Architekten Samuel Locke von 1761. Schließlich folgt das Chiapponische Haus, vermutlich ebenfalls ein Werk Lockes aus der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg. Künftig wird der zentrale zweigeschossige Erker nicht mehr die Mitte der Fassade bilden. Der geplante Wegfall der ersten Fensterachse bringt eine Asymmetrie mit sich, die künftig Fragen nach ihrer Ursache provozieren – und von einem geschichtsbewussten Investor zeugen wird, der sich zu guten Kompromissen bereit zeigte.

Abb. 8: Das Regimentshaus am Jüdenhof wird in alter Schönheit wiederaufgebaut. (© GHND/arte4D)

Abb. 9: Visualisierung des Treppenhauses im Regimentshaus. (© GHND/arte4D)

Frauenstraße 7 - 9, Chiapponisches Haus, Klepperbeinsches Haus, Dinglingerhaus, Frauenstr. 9 (Ost)
Quartier VI

V1 7.7.11

Abb. 10: Farbstudie der Fassaden zur Frauenstraße: Chiapponisches Haus, Klepperbeinsches Haus, Dinglingerhaus und Frauenstraße 9 (v. l.). (© Stadtplanungsamt Dresden/Claudia Freudenberg)